

Symposium „Bergbau und Industrielle Revolution – Soziokulturelle Ausgangspositionen und Auswirkungen“ in Schaffhausen

Unter der Leitung von Gerhard Heilfurth (Marburg) fand vom 6. bis 8. Mai 1976 in der Eisen-Bibliothek der Georg Fischer AG in Schaffhausen ein interdisziplinäres Symposium zum Thema „Bergbau und Industrielle Revolution – Soziokulturelle Ausgangspositionen und Auswirkungen“ statt. Die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Konferenz erfreute sich beachtlicher internationaler Beteiligung; neun der insgesamt 18 Teilnehmer kamen nicht aus der Bundesrepublik, zwei davon sogar aus Übersee.

In seinem Grundsatzreferat umriß Heilfurth die Ziele des Symposiums. Dabei formulierte er zwölf Gesichtspunkte, die von der ökonomischen Betrachtung des Bergbaus als Grundlage für die Industrialisierung (durch die Bereitstellung der Rohstoffe) bis zu kulturellen Aspekten in der Geschichte des Montanwesens mit seinen Traditionen auf vielen Gebieten reichten. Ausgehend von der These, daß der Bergbau eine Sonderkultur darstelle, sollte insbesondere der interdependenten Frage nachgegangen werden, inwieweit sich die Sonderfunktionen des Bergbaus auf die Industrielle Revolution auswirkten und welche Auswirkungen andererseits die Industrielle Revolution auf die Sonderkultur des Bergbaus zeitigte.

Gerhard Boldt (Kassel) untersuchte anschließend „Die wechselseitigen Einwirkungen zwischen Bergarbeiterrecht und Industrieller Revolution“. Der ehemalige Präsident des Bundesarbeitsgerichts ging dabei besonders von den Verhältnissen in Preußen aus, wo sich 1865 mit dem Übergang vom Direktions- zum Inspektionsprinzip ein grundlegender Wandel in der rechtlichen Position der Bergleute vollzog: waren sie vordem gewissermaßen staatliche Angestellte, so unterlagen sie letztlich als die wirtschaftlich Schwächeren den Unternehmerinteressen.

Im sozialen Bereich waren die Strukturen, die sich im Bergbau herausgebildet hatten, von ausschlaggebender Bedeutung für die Gestaltung des gesamten modernen Sozialversicherungswesens in Deutschland. Das Prinzip der Selbsthilfe, die Kostenbeteiligung der Gewerken und die paritätische Besetzung der Knappschaften setzten sich – teilweise schon seit dem Mittelalter – bis zum Reichsknappschaftsgesetz von 1923 durch, das seinerseits Vorbild für andere Wirtschaftszweige wurde. Auch im Bereich der Arbeitsordnungen war der Bergbau beispielgebend. So übertrug das Arbeitsschutzgesetz von 1891 im Bergbau schon seit Jahrhunderten festgelegte Schutzvorschriften wie das Arbeitsverbot an Sonn- und Feiertagen auf die gesamte Industrie.

Gelegentlich thematisch eng an Boldt anschließend, ging Otto Neuloh (Saarbrücken) in seinem Vortrag „Betriebssystem und Betriebsklima im Bergbau im sozialen Wandel der Industriegesellschaft“ davon aus, daß das 19. Jh. ohne soziale Konflikte nicht zu verstehen ist und daß die sozialen Innovationen des 19. Jh. im wesentlichen eine Folge sozialer Konflikte im Bergbau gewesen sind. Sowohl die durch die

Technik ausgelöste Industrielle Revolution als auch die soziale Revolution im vorigen Jahrhundert haben die Sozialstruktur des 20. Jh. geprägt.

Neuloh stellte drei Thesen auf, die er anhand zahlreicher weiterer Thesen begründete bzw. untermauerte:

1. Das Betriebssystem im Bergbau ist im 17. und 18. Jh. entwickelt worden und wurde Modell für die Betriebsverfassung der deutschen Industrie.

2. Insbesondere der Steinkohlenbergbau und die Bergarbeitergewerkschaft waren die Initiatoren für die sozialen Innovationen in der Betriebsordnung.

3. In der sog. Zweiten Industriellen Revolution, die sich gegenwärtig vollzieht, befinden sich Bergbau und Bergleute angesichts der bevorstehenden Automatisierung in einem technischen, organisatorischen und sozialen Rückstand gegenüber den übrigen Industriezweigen.

Evelyn Kroker (Bochum) befaßte sich in ihrem Referat „Industrialisierung und bergbauliche Verbandspolitik“ mit der Entstehung, der Entwicklung und den Aufgaben bergbaulicher Verbände als Aktionsprogramm unternehmerischer Wirtschaftspolitik. Im Mittelpunkt stand dabei der 1858 gegründete Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, der durch die Verknüpfung verbandspolitischer Interessen mit politischen Mandaten, wie sie sich in der Funktion Friedrich Hammachers äußerte, erfolgreich tätig war.

Das Interesse des Bergbauvereins galt zunächst in erster Linie aktuellen frachtpolitischen Problemen, insbesondere der Eisenbahnfrage, und der damit einhergehenden Erarbeitung einer gemeinsamen, gezielten Marktstrategie, die die Verdrängung englischer Kohle vom deutschen Markt zum Ziel hatte. Im Zuge der weiteren Industrialisierung galt ein Hauptaugenmerk des Vereins der Bewältigung des Mangels an Bergarbeitern bei den Mitgliedszechen im Ruhrgebiet.

„Die Lebens- und Arbeitswelt der Bergarbeiterschaft vor und nach der Industriellen Revolution“ war das Thema des Vortrags von Eberhard Wächtler (Freiberg), der die Beziehung Mensch – Technik in den Mittelpunkt stellte. Entsprechend der marxistischen Geschichtsbetrachtung versteht Wächtler die Industrielle Revolution als erste Etappe der Industrialisierung, die ohne die bürgerliche Revolution bzw. kapitalistische Verhältnisse nicht denkbar gewesen wäre. Das entwickelte Montanwesen ermöglichte am Anfang des 19. Jh. ein intensives Kapitalwesen, so daß der Bergbau wichtiger für die bürgerliche Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse gewesen sei als für die Industrielle Revolution.

Außer der Spinning-Jenny, die menschliche Arbeitskraft ersetzte, ging es stets darum, Geräte zu entwickeln, die lediglich die Muskelkraft des Menschen ersparten. Auch im Bergbau blieb die manuelle Arbeitskraft des Hauers nach wie vor entscheidend und prägte sein politisches Verhalten: Als Facharbeiter hatte er ein erhöhtes Selbstbewußtsein im Gegensatz zu den Hilfsarbeitern im Hüttenwesen; die Bergleute streikten daher weitaus häufiger, obwohl sie sich erst vergleichsweise spät gewerkschaftlich organisierten.

Mit vorrangig technischen Aspekten befaßten sich die Diavorträge von Jiří Majer (Prag) und Rainer Slotta (Bochum). Majer untersuchte die „Bergbautechnik vor dem Anlaufen und im Gefolge der Industriellen Revolution“, wobei er zwei Etappen unterschied. Die erste von 1820–1830 bis zur Wirtschaftskrise von 1873 war vor allem gekennzeichnet durch den Einzug der Dampfmaschine in den Bergbau sowie

durch eine expansive Steigerung der Produktion durch mehr und mehr größere Zechen. Die Zeit nach 1873 stand im Zeichen von Konzentration, Konkurrenz und Internationalisierung, wobei mit der Preßluft und der Elektrizität neue Antriebsmittel zur Verfügung standen.

Slotta ließ in seinem Vortrag „Architekturen des Bergbaus im Spiegel seiner Entwicklung“ erkennen, daß erst die Gesamtbetrachtung von wirtschafts-, technik- und architekturhistorischen Aspekten bauliche Gegebenheiten aus dem Bergbau wie aus der gesamten Industrie voll verständlich macht. Beispiele zeigten die Entwicklung von kleinen Stollenzechen bis hin zur Musteranlage im europäischen Maßstab, – von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren es private Bergbaugesellschaften, die entscheidende Neuerungen einführten. Ausführlich widmete er sich auch den Bergarbeiterwohnungen im Oberharz, an der Ruhr und an der Saar.

Franz Kirnbauer (Wien) ging in seinen Ausführungen dem Problemkreis „Kunst und Brauchtum der Bergleute im 18. und 19. Jahrhundert und in der Industriegesellschaft der Gegenwart“ anhand zahlreicher Dias nach. Die aktive Pflege bergmännischer Tradition, wie sie gegenwärtig vor allem in Österreich zu verzeichnen ist, beruht stark auf den kultur-schöpferischen Leistungen des Bergbaus.

Mit Problemen im überseeischen Bereich beschäftigten sich Wayland D. Hand (Los Angeles) und K. P. Prinsloo (Pretoria). In seinem Vortrag „Die Übergänge der bergmännischen Lebens- und Arbeitswelt in den USA von lokalen und regionalen Daseinsformen zur nationalen Großindustrie“ verdeutlichte Hand im wesentlichen die Entwicklung vom California Fieber in der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Errichtung des ersten Sanatoriums für Silikosekranke im Jahre 1912. Dabei wurden im Prinzip dieselben wirtschaftlichen und sozialen Prozesse deutlich wie in den Revieren der Alten Welt, – mit dem einen großen Unterschied, daß sie hier mehrere Jahrhunderte lang dauerten, während sie sich in den Vereinigten Staaten in nur sechs Jahrzehnten vollzogen.

Prinsloo befaßte sich mit „Sprachproblemen in Bergbau und Industrie Südafrikas“ und untersuchte, wie die Entwicklung des Bergbaus und der Industrie mit der Entwicklung des Staates auf dem sprachlichen Sektor zusammengefallen ist. Im Verlauf der fortschreitenden Industrialisierung seit der Entdeckung der Diamanten- und Goldvorkommen in den Jahren 1886 bzw. 1890 erwies es sich als notwendig, sprachliche Verständigungsmöglichkeiten zwischen den Weißen mit ihren offiziellen Sprachen Afrikaans und Englisch auf der einen Seite und der einheimischen schwarzen Bevölkerung mit ihren durch Stammesteilungen stark aufgesplitteten Bantu-Sprachen auf der anderen Seite zu schaffen. Das Ergebnis ist eine nur gesprochene Arbeitsplatz-Sprache, das Fanakaló. Diese Pidgin-Sprache, deren Wortschatz aus 70 % Bantu, 24 % Englisch und 6 % Afrikaans besteht, wird heute von etwa 22 % der erwachsenen schwarzen Bevölkerung Südafrikas gesprochen.

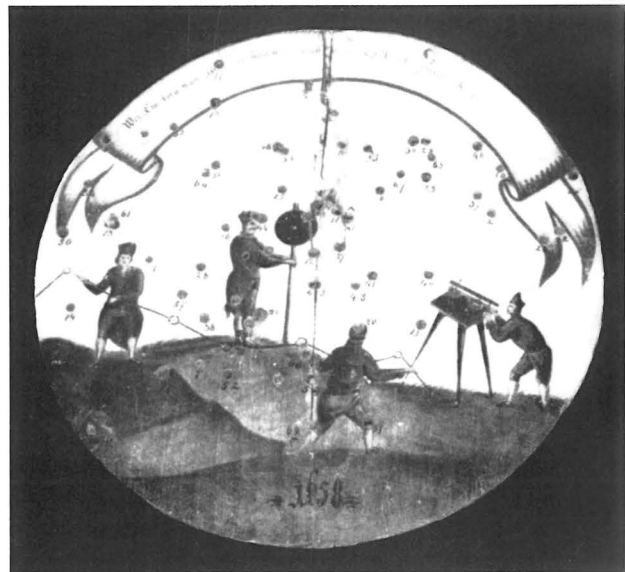
Dr. Werner Kroker, Bochum

III. Internationales Symposium für Markscheidkunde in Leoben

Den Höhepunkt des vom 28. Juni bis 3. Juli 1976 in Leoben unter Teilnahme von etwa 370 Fachleuten aus 24 europäischen und außereuropäischen Staaten stattgefundenen

III. Internationalen Symposiums für Markscheidkunde bildete die am 30. Juni im Auditorium maximum der Montanuniversität Leoben unter dem Vorsitz des Geschäftsführenden Präsidenten Professor Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Spickernagel (Leoben) veranstaltete Festversammlung.

Dr. Halmos (Sopron) verlas den Festvortrag des erkrankten Professors Dipl.-Ing. Dr. h. c. mult. Dr. mont. Tárczy-Hornoch (Sopron) über die Bedeutung der Berghochschulen von Schemnitz, Leoben, Sopron (Ödenburg) und Miskolc sowie das Wirken der dort lehrenden Forscher für die Entwicklung des Markscheidwesens. Im Rahmen eines zweiten Festvortrages erläuterte Ministerialrat Dipl.-Ing. Dr. Mock (Wien) nach einem historischen Rückblick (markscheiderische Tätigkeiten finden sich bereits im 13. Jh. im Schemnitzer Bergrecht, im 14. Jh. im Goslarer Bergrecht und 1449 im Schwazer Bergrecht) die für das Markscheidwesen im neuen Österreichischen Berggesetz von 1975 enthaltenen Neuerungen. Während des Symposiums, das als Rahmenthema „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben im Markscheidwesen“ behandelte, wurde eine Internationale Gesellschaft für das Markscheidwesen ins Leben gerufen.



Schützenscheibe aus Kalwang bei Leoben mit Markscheidern bei der Arbeit. 1658

Die anlässlich des Symposiums in den Räumen der Montanuniversität von der Universitätsbibliothek Leoben (Bibliotheksdirektor Sika mit Unterstützung von Frau Dr. Jontes) unter fachlicher Beratung des Instituts für Markscheid- und Bergschadenkunde der Montanuniversität (Oberassistent Dipl.-Ing. Dr. mont. Czubis) gestaltete historische Ausstellung über die Entwicklung des Markscheidwesens fand besondere Beachtung. Hier waren die ältesten Grubenkarten des Salzbergwerkes Hall (Tirol) aus den Jahren 1531, 1545, 1555 und 1596, die aus dem Salzbergbau Altaussee stammenden Grubenkarten aus 1611, die den ältesten Nachweis der Verwendung des Hängekompasses erbringen, sowie eine aus dem Goldbergbau Zuckmantel (Böhmen) aus dem Jahre 1788 zu sehen. In diesem Zusammenhang verdienen besondere Erwähnung das ausgestellte Zugbuch des Leonhard Waldner (Böckstein 1569–1572), das Leobener Exemplar des „Schwazer Bergbuchs“ aus dem Jahre 1556 mit markscheiderischen Darstellungen sowie eine Schützenscheibe aus dem Kupferbergbau in Kalwang

bei Leoben aus dem Jahre 1658 mit Markscheidern bei der Arbeit. Vornehmlich aus den Sammlungen des Instituts für Markscheide- und Bergschadenkunde der Montanuniversität stammten die zahlreichen ausgestellten Markscheideinstrumente, darunter ein Schinzeug aus der 1. Hälfte, ein Handkompaß aus der 2. Hälfte des 16. Jh. und ein Schinzeug von Studer (ca. 1800).

Einen breiten Raum nahm die Darstellung der Entwicklung des Unterrichts in der Markscheidekunde an der Montanuniversität Leoben und ihren Vorgängerinnen ein. Hier wurden der Plan zur Erbauung des „Markscheiderlokals“ für die Steiermärkisch-ständische Montanlehranstalt in Vordernberg aus dem Jahre 1842 gezeigt, Zeichnungen von Meßübungen aus der Zeit um 1850, Bilder von Exkursionen und von den in Leoben tätig gewesenen Professoren für Markscheidekunde. Schließlich wurde in zahlreichen Vitrinen eine umfassende Übersicht über deutsch- und fremdsprachige Literatur auf dem Gebiet der Markscheidekunde in den letzten vier Jahrhunderten von Agricola bis zur Gegenwart gegeben.

Neben dieser Ausstellung machte das Museum der Stadt Leoben mit einer in der Passage des alten Leobener Rathauses gezeigten Schau einschlägiger Werke und Meßinstrumente die Öffentlichkeit auf den Markscheiderkongreß aufmerksam, darunter befand sich auch die Abbildung eines Meßeinsatzes des Instituts für Markscheide- und Bergschadenkunde an der Montanuniversität Leoben bei der Festlegung rezenter Erdkrustenbewegungen in Nordisland.

Honorarprofessor Dr. Heinrich Kunnert, Leoben (Österreich)

Sonderschau „Kunst im Bergbau“ auf dem IX. Weltbergbau-Kongreß

Im Rahmen der vorrangig den modernsten technischen Entwicklungen gewidmeten Bergbauausstellung anlässlich des IX. Weltbergbau-Kongresses – im Mai 1976 in Düsseldorf – fand die von der Preussag (Hannover) gestaltete Sonderschau „Kunst im Bergbau“ großes Interesse. In ihrem Mittelpunkt standen die bereits im letzten Sommer in der Stadtbibliothek Hannover und anschließend im Essener Folkwang-Museum gezeigten Bergbauprägungen aus dem Besitz der Preussag, – etwa 600 Exemplare der rund 1000 Stücke zählenden Sammlung. Für viele Besucher war indes die Auflockerung dieser Ausstellung durch ausgesuchte künstlerische Kostbarkeiten aus dem Themenbereich des Bergbaus fast noch eindrucksvoller.

Zur Umrahmung der Münzenausstellung gehörten besonders sechs bergmännische Figurengruppen sowie ebensoviele Bergkannen und -becher. Aus dem ersten Bereich sei das stilvolle Quintett böhmischer Bergmusikanten in Holz und Elfenbein (Trogerfiguren) aus der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin erwähnt, das der Öffentlichkeit bisher wenig bekannt war (vgl. Christian Beutler, in: Der Bergbau in der Kunst, hrsg. v. Heinrich Winkelmann, 2. Aufl., Essen 1971, S. 92).

Von den sechs Prunkgefäßen zogen – wie stets bei ähnlichen Ausstellungen – die prachtvollen Harzer Bergkannen die Aufmerksamkeit der Besucher am meisten auf sich. Es mag vornehmlich an der Gestaltung der Ausstellung gelegen haben, daß der silberne, teilweise vergoldete Berner Stei-

ger-Becher als das überragende Ausstellungsstück leicht übersehen werden konnte, obwohl er zum ersten Mal außerhalb des Bernischen Historischen Museums gezeigt wurde. Das Zeugnis allerschönster Goldschmiedekunst, bewundernswert wegen seiner ziselierten Darstellungen, die sich an das Schwazer Bergbuch anlehnen, war ein Geschenk von Johann Ernst Graf Fugger an Erzherzog Leopold V. von Österreich, Statthalter in Tirol, anlässlich seiner Hochzeit mit Claudia von Medici in Innsbruck im Jahre 1626. Der Becher gelangte bald darauf in den Besitz des Schweizer Offiziers- und Bankiergeschlechts von Steiger und wurde 1880 dem Berner Museum geschenkt (vgl. Richard Pittioni: Studien zur Industrie-Archäologie IV: Der Berner Steiger-Becher, Wien 1972).

Insbesondere die sechs Bilder aus der Münzstätte Hall in Tirol, die unterhalb des umlaufenden Bergbau-Szenariums über dem Fuß des Berner Steiger-Bechers eingraviert sind, leiten über zur Münzsammlung der Preussag. Die 1923 gegründete Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, die heute im Montanbereich – abgesehen von den Metallhütten – nur noch das Erzbergwerk Rammelsberg in Goslar und die Grube Hilfe Gottes in Bad Grund betreibt, pflegt in erfreulicher und in beispielhafter Weise die vor allem vom Harz überkommene bergmännische Tradition und hat nach dem Zweiten Weltkrieg konsequent ihre Sammlung von Bergbauprägungen wiederaufgebaut, die am Ende des Krieges in Berlin in Verlust geraten war. Unter der sachkundigen Betreuung durch ihren Chefjustitiar Karl Müseler ist es gelungen, bis zur erwähnten Ausstellung in Hannover Mitte 1975 erneut etwa 900 Stücke zusammenzutragen.

Diese sind sämtlich in einem anlässlich dieser Ausstellung herausgegebenen Katalog gut bebildert zusammengestellt, geordnet nach den Nummern des Versteigerungskataloges der Sammlung Vogelsang von 1925 (Reprint 1971 von Münzhandlung Winter, Düsseldorf). Die Sammlung Vogelsang umfaßte 1200 Nummern von schätzungsweise insgesamt geprägten 2500 Münzen und Medaillen, die bergbauliche Darstellungen zeigen, die Herkunft des Münzmetalls aus bestimmten Gruben angeben oder in anderer Weise zweifelsfrei mit dem Bergbau bzw. dem Hüttenwesen in Verbindung stehen.

In Menge, Seltenheitswert und Qualität ist die Sammlung Vogelsang bislang unerreicht geblieben. Der konsequente Wiederaufbau wird die Sammlung Preussag jedoch in einigen Jahren zur vollständigsten ihrer Art überhaupt gedeihen lassen. Die Gesellschaft konnte nach ihren Ausstellungen von 1975 innerhalb eines knappen Jahres ihre Sammlung immerhin um 166 Stücke erweitern, darunter zwei Unika.

Die Neuerwerbungen sind nachgewiesen in dem Prospekt für die Düsseldorfer Sonderschau, der dort ebenso kostenlos erhältlich war wie der umfangreiche Gesamtkatalog von 1975, der noch in wenigen Exemplaren gegen einen geringen Betrag (5,- DM) bei der Preussag bestellt werden kann. Nur auf der Düsseldorfer Ausstellung erhältlich war dagegen die für Sammler ohne Zweifel begehrteste Medaille, die die Preussag im Druckguß-Verfahren aus selbst erschmolzenem Zink herstellte und unentgeltlich an die Besucher ihres Ausstellungsstandes abgab. Ihre Rückseite zeigt die gut gelungene Nachbildung einer der schönsten Harzer Medaillen mit einer Bergwerksdarstellung; auf der Vorderseite lautet die Umschrift: IX. WELTBERGBAU-KONGRESS DÜSSELDORF 24. – 28. 5. 1976. In der Mitte stehen der Firmenname und ein Schildchen mit den eingravierten Initialen der Besucher. Die Auflagenhöhe beträgt etwa 5000.

Dr.-Ing. Fritz Spruth, Recklinghausen